

Abschlusstreffen ehemaliger Heimkinder gab Raum für Fragen, Erläuterungen und Zukunftsanliegen

Am Sonntag, dem 30.9.2018, fand in Stuttgart das dritte und vorläufig letzte Treffen ehemaliger Heimkinder aus den Heimen der Evangelischen Brüdergemeinde in Korntal und Wilhelmsdorf statt. Das Treffen begann mit einem gemeinsamen Mittagessen. Anschließend versammelten sich die 45 Teilnehmenden um sich persönlich mit dem Aufklärungsbericht auseinanderzusetzen. Eine Gruppe von neun Teilnehmenden hatte entschieden, nicht an diesem Treffen teilzunehmen. Stattdessen versammelten sie sich zu einer Protestkundgebung vor dem Hotel.

Bitte um Vergebung der Brüdergemeinde

Zu dem Treffen hatte die Auftraggebergruppe eingeladen. Ein umfangreiches Programm war vorgesehen mit viel Raum für Fragen, Gespräche und auch Kritik. Zunächst ergriff der Weltliche Vorsteher der Evangelischen Brüdergemeinde, Herr Klaus Andersen, das Wort. Er bezog sich in seinen Äußerungen den Titel des Aufklärungsberichtes, der lautet: „Uns wurde die Würde genommen“, das Zitat eines Betroffenen. Sein Anliegen war es, sich bei den Betroffenen um Vergebung zu bitten und die Verantwortung für die in den Heimen der Diakonie der Evangelischen Brüdergemeinde geschehenen Gewalttaten zu übernehmen. Wörtlich sagte er: *„Wir anerkennen schmerzlich und demütig in tiefer Betroffenheit das beschriebene Leid, das den Opfern in unseren Einrichtungen zugefügt wurde. Wir stellen uns heute der Verantwortung, indem wir um Vergebung bitten für alle Gewalterfahrungen und sexuellen Missbrauch, die junge Menschen damals verletzt oder sogar ihr Leben zerstört haben. Wir bedauern auch, dass wir einzelne Signale nicht genutzt haben, um als Institution früher eine umfassende Aufklärung anzustoßen.“*

Reflektion des Gesamtprozesses

Die Moderatoren hatten einen Überblick über den gesamten Prozess, inklusive Vorgeschichte vorbereitet. Bei diesem Treffen wurde deutlich, dass die Zielsetzungen des Aufarbeitungsprozesses im zweiten Anlauf ab 2016 allesamt erreicht wurden. So wurden die zerstrittenen Opfergruppen gemeinsam mit Vertretern der Brüdergemeinde wieder an einen Tisch gebracht, es wurde eine Auftraggebergruppe aus sechs ehemaligen Heimkindern, 2 Vertretern der Brüdergemeinde und einem zivilgesellschaftlichen Unterstützer gegründet, Aufklärer wurden von dieser Gruppe mit der Aufklärung beauftragt und es wurde eine Vergabekommission eingerichtet. Mit diesen Zielsetzungen war ein Konzept verbunden, das auf partizipatives und konsensorientiertes Vorgehen setzte. Dabei ging es auch darum, verloren gegangenes Vertrauen wiederzugewinnen.

Erläuterungen zum Aufklärungsbericht

Im Detail erläuterten anschließend die beiden Aufklärer, Frau Dr. Brigitte Baums-Stammberger und Herr Prof. Dr. Benno Hafenecker, wichtige Aspekte ihres im Juni vorgelegten und an alle Betroffenen versandten Aufklärungsberichtes. Dabei war es Frau Dr. Baums-Stammberger wichtig zu betonen, dass Plausibilitätsprüfungen in allen Fällen vorgenommen worden waren und allen Anträgen auf freiwillige Anerkennungsleistungen entsprochen werden konnte und zwar in einem Rahmen bis zu 20,000€ je nach Schwere und Dauer der Gewalttaten. Der von vielen ehemaligen Heimkindern berichtete Arbeitszwang wurde dabei berücksichtigt. Deutlich machte sie ebenfalls, dass in einer Reihe von Fällen mehrere Täter benannt wurden, die als Kinder in den Heimen lebten und andere Kinder quälten und missbrauchten. Anerkennungsleistungen erhielten auch jene, die als sehr kleine Kinder (unter 4 Jahren) im Heim waren und über keine konkreten Erinnerungen berichten konnten, außer dass sie sich erinnerten, wie schrecklich das alles war.

Die Aufklärerin betonte darüber hinaus, dass weitere 18 Interviews bis Ende des Jahres terminiert sind und, dass Gespräche noch bis Juni 2020 möglich sind. Bis zum heutigen Tag wurden insgesamt 117 Interviews geführt, davon konnten 110 inhaltlich in dem Aufklärungsbericht berücksichtigt werden und davon wurden 104 statistisch ausgewertet. Von den 110 Personen, die Gespräche geführt hatten, stellten sechs keinen Antrag auf Anerkennungsleistungen. Auch ehemalige Heimkinder, die bereits ein erstes Interview geführt haben, sind eingeladen sich nochmals mit Frau Baums in Verbindung zu setzen, wenn ihnen im Nachhinein zusätzliche Fakten und Erlebnisse bewusst werden.

Herr Prof. Dr. Benno Hafenecker berichtete im Anschluss ausführlich über seine Recherchen in den unterschiedlichen Archiven und betonte dabei ebenso wie Frau Dr. Baums-Stammberger und die Moderatoren zuvor, dass von Seiten der Brüdergemeinde an keiner Stelle auch nur der Hauch einer Beeinflussung vorgenommen wurde. Seine Recherchen umfassten alleine 15 Tage im Landeskirchlichen Archiv, wo die kompletten Akten des Hoffmannhauses lagern und ihm gut aufbereitet zu Untersuchungszwecken zur Verfügung standen. Auch die Archive der Aidlinger und Groß-Heppacher Schwestern wie auch der Brüdergemeinde selber standen ihm ohne Einschränkung und im Original vollständig zur Verfügung. Dadurch dass die Akten des Flattichhauses überwiegend bereits vor Jahren turnusgemäß vernichtet wurden, gestaltete sich hier die Recherche schwieriger. Die turnusmäßige Aktenvernichtung hatte praktisch auch alle Akten der Jugendämter betroffen. Aber insgesamt war die Aktenlage sehr gut und für die wissenschaftliche Untersuchung ergiebig.

Diskussion und Zukunftsanliegen der Teilnehmenden

An diese Berichte schloss sich eine lebhafteste Debatte der Anwesenden an, die die Gelegenheit

ergriffen, ihnen wichtige und bisher nicht genügend geklärte Fragen an die Aufklärer und an Herrn Andersen zu richten. Viele hatten das starke Bedürfnis nach einer eigenen Akteneinsicht, vor allem ihrer persönlichen Heimkinderakten, da ihnen sehr viel an Informationen aus ihrer Kindheit nicht mehr erinnerlich ist. Die Akteneinsicht ist wie bereits bisher auch künftig im Landeskirchlichen Archiv jederzeit möglich.

Von einigen wurden die Vergaberichtlinien nochmals hinterfragt und die Kriterien für die Festlegung von Anerkennungsleistungen. Mit der Höhe der ihnen zugestandenen Anerkennungsleistungen waren einige nicht einverstanden. Die überwiegende Mehrheit zeigte sich jedoch zufrieden mit dem Prozess und auch mit den erhaltenen Anerkennungsleistungen. Ebenfalls gefordert wurde eine stärkere Unterstützung von Seiten der Politik bei Zuzahlungen zu Gesundheitsleistungen, die die Kassen nicht übernehmen und bei den oft sehr geringen Renten.

Am Ende wurde deutlich gemacht, dass dieses 3. Treffen am 30.09.2018 als Abschluss der Aufklärung gesehen und erlebt wurde und dass darin auch große Übereinstimmung erkennbar war.

Gewünscht wurde von den Teilnehmenden ebenfalls übereinstimmend, dass der Aufarbeitungsprozess fortgesetzt wird. Dazu wurden verschiedene Vorschläge unterbreitet: An der Erarbeitung einer angemessenen Form der Erinnerung sollen auch Betroffene mitarbeiten. So könnte zum Beispiel, wie Betroffene vorschlugen, ein Mahnmal in Korntal von einem Künstler entworfen und auch in der Mitte der Stadt aufgestellt werden, das allzeit daran ermahnt, dass diese Gewalttaten sich nicht wiederholen dürfen.

Der ausdrückliche Wunsch von vielen Teilnehmenden war es, dass das vorhandene Ton-, Bild- und Filmmaterial aufbereitet und den ehemaligen Heimkindern zugänglich gemacht wird. Sie brachten zum Ausdruck, dass sie nicht nur ihrer Würde beraubt worden waren, sondern auch ihrer Kindheit. Nach diesen mit großer emotionaler Sehnsucht geäußerten Wünschen, schloss die Arbeitsphase des Treffens.

Das insgesamt vierstündige Treffen war gekennzeichnet von einer großen Aufmerksamkeit und der Bereitschaft zuzuhören und einer insgesamt wohlwollenden Stimmung.

Prof. Dr. Elisabeth Rohr und Gerd Bauz

Moderatoren des Aufklärungsprozesses Korntal

Stuttgart/Frankfurt 01.10.2018